

Peter, Renate und Bella

mn. Das Leben könnte so schön sein, wenn da nicht die garstigen Mitmenschen wären. Könnte Peter, der 46jährige Architekt diesen Satz sagen, würde es ihm gut gehen. Doch was hinter ihm liegt, ist unendlich viel verwickelter. Hat sein Leben in eine Horrorfahrt katapultiert.

Dabei hat alles so schön angefangen. Mit einer grossen Liebe. Renate, seine um sechs Jahre jüngere Frau. Ex-Frau, um genau zu sein. Die Krönung war die Geburt der gemeinsamen Tochter Bella, inzwischen 9 Jahre. Als Baby war Bella gesundheitlich sehr anfällig und wäre zweimal beinahe gestorben. Die Eltern sorgten sich rund um die Uhr um das zarte Pflänzchen, das inzwischen zu einem fröhlichen, aktiven und sehr intelligenten Mädchen herangewachsen ist.

Die Beziehung von Renate und Peter zerbrach. Scheidung. Doch beide waren erwachsen genug ihre Trennung, ihre Verletzungen nicht zum Schaden der damals vierjährigen Tochter auszuleben. Zwei Jahre wohnten die drei weiterhin im selben Quartier. Der Vater konnte jederzeit die Tochter besuchen und umgekehrt. Sie teilten sich das Sorgerecht und dies nicht nur auf dem Papier. Peter konnte sein Arbeitspensum reduzieren und nahm teil am alltäglichen Leben seiner Tochter.

Er kochte, wusch Geschirr, Wäsche und Kleinkind, kaufte Kleidung und Schuhe ein, begleitete das Mädchen in den Hort, den Kindergarten, unternahm viel mit Bella und deren Gspöni; lernte deren Eltern kennen und befreundete sich mit den meisten. Der Kontakt mit Renate war intensiv. Auch Renate reduzierte ihr Arbeitspensum um die Zeit als Mutter mit Höhen und Tiefen und sämtlichen Pflichten zu leben. Das Leben von Peter und Renate, als alleinlebendem Elternteil pendelte sich zur Zufriedenheit aller ein.

Zwei Jahre später lernte Renate einen neuen Mann kennen. Dieser hatte ein grosses Haus mit Garten geerbt und Mutter und Tochter



zogen dorthin. Glücklicherweise musste Bella weder die Schule wechseln, noch verlor sie ihre Freundinnen. Das soziale Umfeld blieb stabil. Peter konnte sich weiterhin regelmässig um seine Tochter kümmern. Bella verbrachte immer gerne viel Zeit mit ihrem kinderfreundlichen und lebenslustigen Vater. Die beiden unternahmen viel zu zweit, aber auch mit Bellas Freundinnen und deren Mütter und Väter. Peter war und ist ein fröhlicher, offener, umgänglicher Mann der sich in Gesellschaft wohl fühlt, der gerne gemeinsam mit anderen etwas unternimmt. Als Vater und Erziehungsberechtigter interessierte er sich für Bellas Hobbies, ihre Freuden und Kümmernisse, ihre Bezugspersonen, ihre Fortschritte, ihre Fragen, ihre Lernerfolge. Seine Tochter ist sein emotionaler Lebensmittelpunkt.

Peter und Bella teilten Freuden und Leiden und schafften sich ihre eigene kleine Welt. Dazu gehörte auch viel Nähe. Unbeschwert schmusteten die beiden, Bella liebte es mit ihrem Vater zu kuscheln, in seinen Armen Schutz und Trost zu suchen oder einfach nur beim Spiel zu tollen. Peter liebte die Nähe seiner Tochter, sie zu umarmen, ihr beim Schlafen zuzuschauen. Oft blödelten die beiden, manchmal assen sie aus demselben Teller, lachten zusammen, spöttelten, empfanden sich als eine Einheit. Das war für niemanden ein Problem.

Bis Helene, 45, Teilzeit-Sachbearbeiterin und alleinerziehende Mutter von drei Kindern im Teenageralter ins Mehrfamilienhaus einzog.



chen Wahrheit drinstecken könnte. Zum Alkoholkonsum gingen die Meinungen auseinander, denn wie so viele Erwachsene auch, trank Peter täglich mindestens ein Glas Wein, in Gesellschaft wurden es sehr schnell sehr viele Gläser.

Peter, Renate und ihr Lebensgefährte sprachen intensiv über die Situation. Den dreien war klar, dass der Vater zärtlich, aber kein Kinderschänder ist. Dass seine körperliche Nähe zum Kind nicht sexuell motiviert war. Doch inzwischen tuschelten die anderen Eltern, die Nachbarn. Einige Kinder durften

Bella bei ihrem Vater nicht mehr besuchen. Renate wurde nicht nur von Freunden, sondern auch von Bekannten und am Arbeitsplatz bezüglich der Vorwürfe angesprochen. Die Verteidigung ihres Ex-Mannes wurde als Blindheit, als Fahrlässigkeit interpretiert. Auch in der Schule wurde reagiert. Zuerst mit Gesprächen und danach mit einer psychologischen Abklärung. Des Mädchens, aber auch des Vaters. Peter erkannte erst jetzt den Ernst der Situation, auch Bella merkte die Veränderung in ihrem sozialen Umfeld. Sie sprach ihre Eltern an, diese versuchten dem Kind die Geschichte zu erklären. Doch

Schnell war der Kontakt hergestellt, eine lose Freundschaft entwickelte sich. Peter kümmerte sich auch um die drei Heranwachsenden. Denn bei ihm war immer viel los. Seine Türe für alle offen. Bella brachte ihre Freunde mit nach Hause. Die verschiedenen Elternteile trafen sich ebenfalls oft, meist zu einem oder mehreren Gläsern Wein. Alles in allem ein geselliges Leben.

Warum genau kann niemand sagen, aber Helene bekam Mühe mit der offenen Art von Peter. Sie begann Vater und Tochter zu beobachten. Notierte ihre Beobachtungen. Vor allem die körperliche Nähe machte sie misstrauisch. Ihr Unbehagen wuchs in den folgenden Monaten und irgendwann war sie sich sicher: das ist keine Vertrautheit, da steckt sexueller Missbrauch dahinter. Die Bombe platzte in die Idylle, denn Helene machte keine halben Sachen. Sie informierte Peter und Renate und deren Lebensgefährten, dass sie eine Anzeige wegen sexuellem Missbrauch machen werde. Sie monierte Peters Alkoholkonsum, unterstellte ihm Alkoholmissbrauch, Verletzung der Aufsichtspflicht. Das alles um Bellas Seele zu schützen. Die Eltern waren konsterniert. Wollten mit Helene sprechen, denn für die Mutter wie auch den Vater war klar, dass sich ihr Kind in keinster Weise in Gefahr befand. Peter war schon immer ein zärtlicher, körperbetonter, emotionaler Mann gewesen. Aber sich an seiner Tochter, überhaupt an einem Kind zu vergreifen kam in seinem Leben überhaupt nicht vor. Helene verweigerte die Aussprache blieb bei ihrem Standpunkt. Für sie war der Fall klar. Die Mutter blind, der Vater eine Gefahr und die Tochter zu jung um die Dimension zu erfassen. Sie schaltete sie Nachbarn in die Diskussion ein, informierte die Schule.

Nun wurde über „die Sache“ geredet. Wer Peter, Renate und Bella kennt, konnte sich nicht vorstellen, dass an den Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs auch nur ein Quänt-



wie sagt man seiner 7jährigen Tochter was sexueller Missbrauch ist. Wie erklärt man die Grenze zwischen elterlicher Zärtlichkeit und sexualisiertem Kontakt? Peter fühlte sich von überall her beobachtet, wusste nicht mehr wie mit seiner Tochter umzugehen. Mied jede Umarmung, begann Nähe und Zweisamkeit mit der Tochter zu reduzieren, zu umgehen. Auch wenn die Kindsmutter voll zu ihrem Ex-Mann stand und auch seine engsten Freunde überzeugt waren, dass die Vorwürfe der Nachbarin falsch waren, für Peter wurde das Leben zur Qual.

Nach vielen Gesprächen und sorgfältigem Nachdenken entschloss er sich die KESB einzuschalten. Er und auch Renate hatten lange gezögert. Sie hatten Angst, dass ihnen die Tochter weggenommen und in ein Heim gesteckt würde. Sie befürchteten, dass Peters Alkoholkonsum als Argument dienen könnte, seinen Kontakt zur Tochter zu stoppen. Peter konnte nicht mehr arbeiten. Sein Arbeitgeber, interpretierte die Geschichte zugunsten von Peter und akzeptierte eine län-

gere Beurlaubung. Mittlerweile kannten sehr viele Menschen den Vorwurf, davon nicht wenige, die weder Peter noch Bella, noch deren Lebensumstände kannten. Für sie war er der Architekt der seine Tochter missbraucht. Peter konnte nichts gegen diese Gerüchte, gegen diese Rufmord-Kampagne tun.

Er begann sich zurück zu ziehen, der einst so gesellige und kinderfreundliche Mann, blieb zuhause statt an Grillfesten und Eltern-Kinderausflügen teil zu nehmen. Den Vorwurf des Alkoholmissbrauchs ging er konkret an. Mithilfe eines Arztes und Therapeuten veränderte er seine Trinkgewohnheiten. Analyisierte sein Verhalten. Über ein Jahr dauerte es bis endlich die „Entwarnung“ kam. Keine Fachperson konnte im entferntesten einen sexuellen Missbrauch bei Bella attestieren. Das Mädchen sei kontaktfreudig, offen, hochintelligent, sensibel, sehr auf ihre Eltern fixiert und liebe den Vater inniglich.

Nun ging Peter auf Helene los. Von Amtswegen. Er schaltete einen Anwalt ein, der Helene klar machte, dass die Sache entweder vor

Gericht ausgetragen werden könne, oder sie eine Vereinbarung unterschreibe. Dort drin stand, dass die Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs, sexuell motivierter Nähe, Vernachlässigung durch den Vater von ihr erfunden, respektive die Innigkeit zwischen Vater und Tochter von ihr fehlinterpretiert worden war. Sie verpflichtete sich dazu, diese Vorwürfe zurück zu nehmen und in Zukunft mit niemandem mehr darüber zu sprechen. Helene unterschrieb diese Vereinbarung. Kurz darauf zog sie mit ihren Söhnen in eine andere Stadt. Eine junge Familie belebt inzwischen die Wohnung. Ende gut – Alle gut?

Einerseits ja. Denn die Vorwürfe haben sich als falsch herausgestellt. Bella kann unbeschwert heranwachsen. Aber bei Peter hat diese Zeit Spuren hinterlassen. Er ist nicht mehr so unbeschwert fröhlich. Er kann seine Tochter nicht mehr unbefangen in den Arm nehmen, knuddeln, herzen und küssen. Sofort steht der Vorwurf der Grenzüberschreitung im Raum und hindert, bremst ihn. Sein engstes Umfeld weiss, dass diese massiven Vorwürfe falsch waren, aber das Gerücht wird für viele Jahre an ihm, an seiner kleinen Familie, an Bella haften bleiben. Auch wenn sie nicht weiss, was genau vorgefallen ist, sie es noch nicht einordnen kann. Sie spürt, dass sich etwas verändert hat.



Der Verein TAXI-Magazin ist auf Ihre Spende angewiesen.

PC-Konto: 87-220574-6

**Verein TAXI-Magazin
8610 Uster**

Durch Ihre allgemeine Spende erhalten Sie dieses Nicht-Profit-Orientierte Projekt längerfristig am Leben.

Durch Ihre personenbezogene Spende honorieren Sie die engagierte Gratis-Arbeit in Redaktion, Produktion und Administration.

**Jeder Betrag ist willkommen.
Danke.**